



FOTO: MARC SHANDRO / FLICKR

Auch hier lebt man vorwiegend vom Lachs, dem zweitwichtigsten Exportgut Chiles: Blick über die Inselhauptstadt Castro.

dass der Fisch in einer patagonischen Fisch-Maquiladora - der lateinamerikanischen Variante eines Sweatshops - entgrätet wurde. Und ebenso wenig ist bekannt, dass die Aquafarmen bereits heute das Ökosystem stark geschädigt haben.

Lachse sind keine Vegetarier. Um ein Kilo an Gewicht zuzulegen, müssen die Räuber ungefähr das Zehnfache an Beute verschlingen. In den Aufzuchtanlagen übernehmen ferngesteuerte Fütterungskanonnen diesen Job. Regelmäßig regnet es gepressten Fisch. Diese organischen Abfälle, Lachskot und auch der massive Einsatz von Chemikalien und Antibiotika verschmutzen das Meer.

Der Berufstaucher Jorge Rojas, der täglich die Gesundheit der Tiere für ein großes Lachszuchtunternehmen überprüft, sieht jedoch kaum Möglichkeiten, daran etwas zu ändern. „Bei der industriellen Lachszucht ist es unvermeidlich, Medikamente einzusetzen, schon allein, um typische Krankheiten der Massentierhaltung in den Griff zu bekommen“, meint er und erklärt sein nüchternes Statement mit ein paar Zahlen: „100.000 Lachse

werden in 20 Meter hohen Rundkäfigen mit einem Durchmesser von 30 Metern gehalten. Viele Tiere auf engstem Raum. Dieser Platzmangel verursacht natürlich Krankheiten, nicht nur in Chile.“

Was die Medikamentendosis angeht, die den Fischen verabreicht wird, gibt es keine eindeutigen Maßstäbe. Darf in Norwegen für die Aufzucht einer Tonne Zuchtlachs offiziell nicht mehr als ein Gramm Antibiotika eingesetzt werden, so verfüttert man in Chile satte 2,8 Kilo. Zwar unterzeichneten der chilenische Unternehmerverband Salmon Chile und die Regierung im Jahr 2002 ein „Abkommen für saubere Produktion“, aber außer ein paar werbewirksamen Strandreinigungungen ist wenig geschehen. „Das chilenische Umwelt- und Gesundheitsamt hat überhaupt keine Kontrolle über den Produktionsprozess der Lachsindustrie“, erzählt der Meeresbiologe Héctor Kol im Interview einer mexikanischen Internetzeitung. „Und die Lachsindustrie hat keine Skrupel, alle möglichen Chemikalien einzusetzen, um die Krankheiten in den Griff zu kriegen.“

Die Fischepidemie ISA und pestizidresistente Sandflöhe treiben die Lachszüchter inzwischen zu immer neuen Experimenten mit Chemikalien. Dennoch hat die Sterblichkeit der Tiere bei der Aufzucht inzwischen fast 25 Prozent erreicht. Erstmals werden die Aquafarmer in diesem Jahr ihre Wachstumsraten verfehlen. Zudem ist auf Chiloé inzwischen auch kaum mehr Platz für neue Zuchtanlagen. „Die einzige Möglichkeit für die Lachsindustrie, das gegenwärtige Fischsterben in den Griff zu bekommen, besteht darin, neue Zuchtgebiete im extremen Süden Chiles, in Aysén, zu errichten“, sagt der Biologe. Aber auch das wäre nur eine kurzfristige Lösung, die Krankheiten würden schnell wieder auftauchen. Und für das unberührte Ökosystem der Region wäre es das sichere Ende.

Die chilenische Präsidentin Michelle Bachelet hat im Juni vergangenen Jahres dennoch eine Gesetzesinitiative eingebracht, um der Lachsindustrie den Weg nach Aysén zu ebnet. Denn immerhin ist Lachs nach Kupfer das wichtigste Exportgut des Landes. Nur dem Widerstand einiger Parlamentari-

er und den Protesten örtlicher Fischer ist es zu verdanken, dass die Fischlaiche bisher noch nicht umgesiedelt wurden.

Auf Chiloé indes hat der Berufstaucher Jorge Rojas längst ein lukratives Jobangebot für den Aufbau neuer Aquafarmen erhalten. Noch ist er unsicher, ob er es annehmen wird. Juan Carlos Marilaf dagegen denkt darüber nach, seine Kapitänsmütze an den Nagel zu hängen. Er hat ein paar Ersparnisse, seine Kinder hat er zum Studieren in die USA geschickt. „Aber uns ungebildeten Fischern bleiben nicht viele Alternativen hier auf der Insel. Vielleicht lässt sich mit Tourismus ein bisschen Geld machen. In einem der großen Lachsunternehmen will jedenfalls keiner von uns enden“, sagt er entschieden. „Wir sind es gewohnt, in Freiheit zu arbeiten, und wir wollen frei bleiben.“

Nils Brock ist freier Journalist und war für die woxx auf Chiloé unterwegs.

